

# Zweitveröffentlichung



Roth, Elisabeth

## Entstehung und Frühphase der Gesamthochschule Bamberg (1968 - 1976)

Datum der Zweitveröffentlichung: 31.07.2026

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-116516x

DOI: 10.20378/irb-116516

### Erstveröffentlichung

Roth, Elisabeth (1998): Entstehung und Frühphase der Gesamthochschule Bamberg (1968 - 1976), in: Franz Machilek (Hrsg.), Haus der Weisheit: von der Academia Ottoniana zur Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg: Univ.-Verl., S. 269–278.

### Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt das deutsche Urheberrecht.

## ENTSTEHUNG UND FRÜHPHASE DER GESAMTHOCHSCHULE BAMBERG 1968–1976

### I. Daten und Fakten bis zur Errichtung der Gesamthochschule 1972

Bestrebungen zur Wiederbegründung einer Universität in Bamberg während der Jahre 1968/72 sind gekennzeichnet durch Initiativen der Stadt, der Abgeordneten von Bundestag, Landtag und Senat sowie Reformvorschläge der Pädagogischen Hochschule. Am 20. Oktober 1969 übersandte Oberbürgermeister Dr. Theodor Mathieu dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Alfons Goppel die ausführlich begründete Bewerbung der Stadt Bamberg um »Aufnahme in die Universitäts- und Hochschulplanung des Freistaates Bayern«. Am 3. Dezember 1969 erfolgte die Gründung eines Kuratoriums mit der Zweckbestimmung »Förderung einer Voll- und Teiluniversität Bamberg«. Im Januar/Februar 1970 legte die Stadt erste Pläne vor und veröffentlichte die Denkschrift »Bamberg als Universitätsstadt«, eine zukunftsweisende Publikation mit der Zielrichtung: Verbindung von Universität, Denkmalschutz und Altstadtanierung.

Gleichlaufende Bemühungen der Bamberger Landtagsabgeordneten Joseph Neundorfer und Paul Wünsche erbrachten am 25. Juni 1970 im Kulturpolitischen Ausschuß den Beschluß: »Die Staatsregierung wird ersucht, 1. in Bamberg bestehende Institutionen zu Universitäts-einrichtungen auszubauen. Bamberg und Ingolstadt in die Universitätsgesamtplanung miteinzubeziehen<sup>1</sup>. Die erforderliche breitere Basis wurde auf dem CSU-Parteitag am 4. Juli 1970 erreicht, wo – unterstützt von mehreren Bamberger Delegierten – der Bundestagsabgeordnete und spätere Oberbürgermeister Paul Röhner den Antrag zur Errichtung einer »Teiluniversität Bamberg« stellte. Nach heftiger Diskussion stimmte die Mehrheit der Anwesenden, auch Kultusminister Dr. Ludwig Huber, zu. Entscheidend war der 16. Juli 1970; an diesem Tag beschloß der bayerische Landtag, die nächsten Universitäten in Bayreuth und Passau zu errichten, und beauftragte die Staatsregierung, die in Bamberg bestehenden Hochschuleinrichtungen zu einer Teiluniversität auszubauen.

Entgegenstehende Tendenzen gab es in den Jahren 1968/69, als die Studentenvertretung der Theologie in Bamberg, wie an den anderen bayerischen Philosophisch-Theologischen Hochschulen, wegen deren ungenügender personeller und wissenschaftlicher Ausstattung zu ihrer Schließung aufrief. Den Bestrebungen der Bamberger Professoren für eine Translozierung der Theologenausbildung an die Universität Erlangen-Nürnberg konnte Erzbischof DDr. Josef Schneider, auch mit Hinweis auf das Bayerische Konkordat, erfolgreich entgegenwirken.

Seitens der Pädagogischen Hochschule Bamberg hatte deren Vorstand, Professor Dr. Paul Hastenteufel, Lehrstuhlinhaber für Allgemeine Pädagogik, bereits 1968 sei-

ne Idee einer »Erziehungswissenschaftlichen Universität Bamberg« propagiert und am 22. Januar 1970 das ausführliche Strukturmodell hierfür vorgestellt: Errichtung einer berufsorientierten universitären Bildungsstätte für den »tertiären Dienstleistungssektor mit pädagogischer Funktion« wie z.B. Lehrer aller Schulstufen, Jugendamtsleiter, Referenten der Erwachsenenbildung. Das bayerische Kultusministerium, das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, die Westdeutsche Rektorenkonferenz und der Wissenschaftsrat erhielten detaillierte Pläne. In einer gemeinsamen Erklärung vom 26. Juni 1970 baten Kollegium und Studentenvertreter der Pädagogischen Hochschule das Parlament und die Staatsregierung um Prüfung des Strukturmodells und eine Entscheidung für die »Erziehungswissenschaftliche Universität in Bamberg«. In dieser ausführlichen Darlegung tauchte unter den Argumenten der Begriff »Integrierte Gesamthochschule« auf als eine »von mehreren Gremien geförderte Entwicklung der Universitäten«. Das »Bamberger Modell« könne für diese Konzeption wegweisend sein. Doch im gleichen Positionspapier hieß es, daß »nur die Bezeichnung Universität Bamberg infrage komme«. Nach dem erwähnten Landtagsbeschluß vom 16. Juli 1970 setzte Professor Hastenteufel seine Initiative fort, legte ein Zehn-Punkteprogramm und einen Fünfjahresplan zur Verwirklichung einer »Erziehungswissenschaftlichen Universität Bamberg« vor. Es bleibt der Verdienst des früh verstorbenen Kollegen Paul Hastenteufel (1932–1987), eigenständige Reformansätze gegeben zu haben.

Ein am 19. November 1970 gegründeter örtlicher Integrationsausschuß führte die drei Kräfte: Abgeordnete, Vertreter der Stadt sowie Kollegen der Philosophisch-Theologischen Hochschule und der Pädagogischen Hochschule zusammen. Übereinstimmend wurde festgehalten, »die zu gründende Teiluniversität Bamberg sollte vornehmlich eine geisteswissenschaftlich ausgerichtete Universität sein. Der Ausbau der bestehenden Einrichtungen zu einer Teiluniversität führt zu einer selbständigen Institution, ist nicht Teil einer anderen«. Der seit November 1970 amtierende Vorstand der Pädagogischen Hochschule, Professor Dr. Hartwig Schröder, gab am 13. Mai 1971 einen ausführlichen Bericht vor dem in Bamberg tagenden Kulturpolitischen Ausschuß des Landtags. Schröder betonte die Selbständigkeit der Teiluniversität, in die die beiden Hochschulen zu integrieren seien. Eigene Überlegungen der Namensgebung sollten sich »nach der Opportunität in den Förderungsmöglichkeiten richten«.

Das entscheidende Datum für die Gründung der Gesamthochschule Bamberg war und bleibt der 25. Juni 1971, als Kultusminister Professor Dr. Hans Maier in der Aula der Pädagogischen Hochschule in der Feldkirchenstraße vor Dozenten und rund 200 Studierenden seine

Auffassungen darlegte<sup>2</sup>. Die nicht mehr übliche Bezeichnung Teiluniversität solle ersetzt werden durch den Begriff Gesamthochschule, orientiert an den Ausführungen des Hochschulrahmengesetzes als einer selbständigen Hochschule. Das Verständnis des Ministers vom Wesen einer Gesamthochschule unterstreichen seine konkreten Vorschläge für Bamberg: Zusammenführung der bestehenden Philosophisch-Theologischen und Pädagogischen Hochschule sowie Integration zweier neu zu gründender Fachhochschulen für Sozialpädagogik und Katechetik. In den vorgesehenen Studiengängen werde der Charakter der Ausbildung überwiegen: zum katholischen Priester, zum Lehrer von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II, zum Sozialpädagogen, Katecheten und Seelsorghelfer. Es wäre auch an den Bereich der Erwachsenenbildung zu denken. In Abgrenzung zur Universität Bayreuth betonte der Minister die Priorität geistes- und erziehungswissenschaftlicher Fächer. Die Konzeption einer Gesamthochschule mache die finanzielle Förderung von Seiten des Bundes wahrscheinlich. Mit seiner Vorausschau behielt der Kultusminister recht, »daß der Ausbau zur Gesamthochschule Bamberg früher beginnt als der Bau der Universität Bayreuth«, zumal Bamberg auf diesem Sektor beachtliche Vorleistungen mitbringe. Am Abend des gleichen Tages erläuterte der Staatsminister in einer öffentlichen Versammlung den Plan einer Gesamthochschule Bamberg, bat die Bevölkerung um Unterstützung und fügte hinzu: »Eine Universität Bamberg bleibt als Fernziel nach wie vor bestehen.«

Trotz mancher Widerstände wurde das in Bamberg vorgetragene Konzept der Gesamthochschule in den zuständigen Abteilungen des Kultusministeriums wie in den anderen Gremien weiterentwickelt. Am 29. November 1971 tagte die Unterkommission Gesamthochschule Bamberg der Bayerischen Hochschulplanungskommission unter Vorsitz von Professor Dr. Audomar Scheuermann, Vizepräsident des Bayerischen Senats. Hinzugezogen waren der Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Professor DDr. Othmar Heggelbacher, der Vorstand der Pädagogischen Hochschule Professor Dr. Hartwig Schröder, Oberbürgermeister Dr. Theodor Mathieu und Kulturreferent Bürgermeister Dr. Schleyer. Das Gremium betonte den Schwerpunkt Geisteswissenschaften und regte Studiengänge außerhalb der Lehrerbildung an. Am 17. März 1972 lagen die Empfehlungen der Unterkommission den Beratungen im Ministerrat zugrunde. Vom 29. März 1972 datieren ministerielle Vorschläge sowie der erste »Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung einer Gesamthochschule in Bamberg«. In der Begründung heißt es: »Das in Vorbereitung befindliche Hochschulrahmengesetz des Bundes sowie das künftige bayerische Hochschulgesetz werden voraussichtlich die Errichtung von integrierten und kooperativen Gesamthochschulen als Maßnahme zur Reform des Hochschulwesens vorsehen. Die in Bamberg zu errichtende Hochschule soll die Form der integrierten Gesamthochschule erproben.«<sup>3</sup>

In dieser Phase des Übergangs wählte das Beschluskollegium der Pädagogischen Hochschule die Verfasserin dieses Beitrags mit Wirkung vom 1. April 1972 zum Vor-

stand der Pädagogischen Hochschule, nachdem der bisherige Inhaber dieses Amtes, Professor Schröder, eine Berufung an die Universität Würzburg erhalten hatte. In den Stellungnahmen zum Gesetzesentwurf für die Gesamthochschule vom 30. Mai 1972 konnte Einigung erzielt werden, da die Kernaussage lautete: In der integrierten Gesamthochschule »sollen wissenschaftliche und Fachhochschulstudiengänge errichtet werden«. Weiter: »Für den Bereich der wissenschaftlichen Studiengänge besitzt die Gesamthochschule die gleiche Rechtsstellung wie die bayerischen Landesuniversitäten«. In der Sitzung vom 22. Juni 1972 gab der Bayerische Senat seine positive Gutachtliche Stellungnahme zum Entwurf des Errichtungsgesetzes. Wichtig war der Hinweis auf dessen Dringlichkeit: »Es tritt am 1. August 1972 in Kraft«, da zu diesem Termin alle Pädagogischen Hochschulen Bayerns in die Universitäten einzugliedern waren. Der Gesetzesentwurf nahm Anfang Juli, trotz anhaltenden Widerstandes, die parlamentarischen Hürden; am 25. Juli 1972 verabschiedete der Bayerische Landtag das Errichtungsgesetz für die Gesamthochschule Bamberg<sup>4</sup>.

## II. Innere Struktur der Gesamthochschule

Als wissenschaftliche Studiengänge sind im Errichtungsgesetz aufgeführt:

»Theologie und Sozialwesen, Lehramt an Volksschulen (Grund- und Hauptschulen) mit Schulpsychologie«;

nach Neuordnung der Lehrerbildung war ferner die Einrichtung wissenschaftlicher Studiengänge für die anderen Lehrämter mit Ausnahme der Fächer Physik, Chemie, Biologie, Wirtschaftswissenschaften und mit Ausnahme der Lehrämter für das berufliche Schulwesen vorgesehen.

Als Fachhochschulstudiengänge sind genannt: »Sozialwesen, Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit«.

Dem Errichtungsgesetz entsprechend erließ das Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit Schreiben vom 26. Juli 1972 »Vorläufige Regelungen« zur Gliederung und zu den einzelnen Organen<sup>5</sup>, die zuvor unter Leitung von Ministerialrat Dr. Karl Kaiser mit Vertretern der Philosophisch-Theologischen und Pädagogischen Hochschule besprochen worden waren.

Die Regelungen sahen eine Gliederung der Gesamthochschule in zwei wissenschaftliche Fachbereiche vor: Theologie mit Aufzählung der elf Professuren, Erziehungswissenschaft mit zehn Lehrstühlen, erweitert um sechs Professuren der philosophischen Abteilung der bisherigen Philosophisch-Theologischen Hochschule (Philosophie, Philosophie und Pädagogik, Geschichte, Biologie, Chemie, Physik).

Ferner gehörten zum Fachbereich Erziehungswissenschaften elf sonstige hauptamtliche Lehrpersonen, überwiegend Didaktiker, sowie Leibes- Musik- und Kunstlehrer.

Neu zu konzipieren war der Fachhochschulbereich Sozialwesen.

Die gemeinsame Verwaltung nahmen übergangsweise die Verantwortlichen der bisherigen Hochschulen wahr: die Regierungsamtmänner Rudolf Dippold als Leiter und Edgar Leistner als Stellvertreter. Nach Ernennung durch das Staatsministerium fungierte ab 1. Dezember 1972 Oberregierungsrat Alfred Hemmerlein als Leiter der Zentralverwaltung, ab 1. Juni 1973 als Kanzler. Als gemeinsame Einrichtungen galten Bibliothek, Mensa und Hochschulsportanlage.

Einvernehmlich wurde die Hochschulschule bestellt: als gleichberechtigte Rektoren »der letzte Rektor der Phil.-Theol. Hochschule Herr Prof. DDr. Othmar Heggelbacher und der letzte Vorstand der Pädagogischen Hochschule Frau Prof. Dr. Elisabeth Roth«.

Als weitere Organe sind der Senat, die Fachbereichsversammlung, der Ausschuss für den Studiengang Sozialwesen sowie der Allgemeine Studentenausschuss (AStA) in ihrer jeweiligen Zusammensetzung genannt.

Eine für die Entwicklung der Gesamthochschule wegweisende Konferenz fand am 11. September 1972 in Bamberg statt. Der Leiter der Hochschulabteilung des Kultusministeriums, Ministerialdirigent Dr. Johannes von Elmenau, hatte den Präsidenten des Wissenschaftsrates, Professor Dr. Heidhues, eingeladen, weiterhin den Verantwortlichen der Obersten Baubehörde, Ministerialdirigent Rothenfußer, einen Vertreter des Finanzministeriums sowie den Vorstand der bayerischen Hochschulplanungskommission, Professor Dr. Karl-Heinz Pollok. Von seiten der Gesamthochschule nahmen die beiden Rektoren teil. Hauptergebnisse der Gespräche waren: Erstausbau der Gesamthochschule auf 4000 Studierende, Integration von Studien- und Wohnstätten in der Innenstadt sowie Beibehaltung und Erweiterung der Bauten der ehemaligen Pädagogischen Hochschule in der Feldkirchenstraße. Bereits zwei Monate später gab der Wissenschaftsrat seine Empfehlung zur Aufnahme der Gesamthochschule in die Anlage zum Hochschulbauförderungsgesetz; diese wurde durch Verordnung der Bundesregierung zum 1. Januar 1973 wirksam<sup>6</sup>. Damit übernahm die Bundesregierung die Verpflichtung, sich zur Hälfte an den Grunderwerbs- und Errichtungskosten zu beteiligen. Das Jahr 1973 brachte äußere Anerkennung durch die Vollmitgliedschaft in der Bayerischen Rektorenkonferenz (25. September) und in der Westdeutschen Rektorenkonferenz (15. November). 1975 wurde die Gesamthochschule Bamberg auch Mitglied im Europäischen Gremium.

Ende des Jahres 1973, am 18. Dezember, erließ das Kultusministerium Änderung der bisherigen Regelungen. Sie betraf die zentrale Verwaltung, die Hochschulschule und Zusammensetzung der Ausschüsse auf Grund von Vorschlägen der Gesamthochschule. Anstelle des bisherigen Doppelrektorats wurde ein Rektorenkollegium ernannt, bestehend aus Rektor, Konrektor und Kanzler. »Als Rektor der Gesamthochschule wird die bisherige Rektorin Prof. Dr. Elisabeth Roth bestätigt, zum Konrektor wird Prof. Dr. Jakob Lehmann bestellt.« Unter Kanzler Hemmerlein gelang die Organisation der Zentralverwaltung kontinuierlich – trotz ungenügender Sachmittel und Personalausstattung. Mit der Ernennung von Bibliotheks-

direktor Dr. Hermann Leskien am 1. September 1973 konnte der wichtige Aufbau der Hochschulbibliothek beginnen, den geringe Haushaltsmittel und ungenügende Räumlichkeiten erschwerten. Seit Beginn der Gesamthochschule besteht enge Kooperation mit der überregional bedeutenden Staatsbibliothek Bamberg.

Mit der »Verordnung zur vorläufigen Regelung der Rechtsverhältnisse der Gesamthochschule Bamberg« vom 29. November 1974<sup>7</sup> erhielt die Hochschule volle Handlungsfähigkeit; offiziell handelte zuvor das Kultusministerium, das die Befugnisse jedoch weitgehend delegiert hatte.

Als neue zentrale Einrichtung erhielt die Gesamthochschule 1974 eine moderne Unterrichtsmitschau, während das Sprachlabor bereits in der Pädagogischen Hochschule vorhanden war. Für die Hochschulsportanlagen in der Feldkirchenstraße gelang bis 1976, trotz beachtlichen Zuspruchs von seiten der Studierenden, kein befriedigender Ausbau.

Die gute Zusammenarbeit der Pädagogischen Hochschule mit dem Studentenwerk Würzburg legte nahe, auch die Studierenden der Gesamthochschule von dort betreuen zu lassen. In dessen Leiter, Rechtsanwalt Lothar Bressel, hatten die Hochschulangehörigen einen über die Pflicht hinaus engagierten Partner. Auch wenn bei zwei Hauptstandorten der Hochschule in der Innenstadt und im Osten die Mensaprobleme schwer zu lösen waren, muß doch auch das Bemühen um Übergangseinrichtungen, wie in der Austraße, anerkannt werden. Wichtig waren in der Aufbauphase die Vorbereitungen für den Bau des größten Studentenwohnheims in der Pestalozzistraße im Osten der Stadt. Der erste Spatenstich erfolgte dort am 10. Dezember 1975 durch das oberfränkische Kabinettsmitglied Staatssekretär Simon Nüssel. Zugleich als Beitrag zur Denkmalpflege konkretisierten sich die Pläne für das innerstädtische Wohnheim in der Keßlerstraße. Intensiviert wurde die Ausbildungsförderung der Studierenden.

### III. Bauen und Planen

Von der persönlichen Überzeugung, Hochschulbau und Denkmalpflege in der Altstadt zu verbinden, geben die Publikationen der Verfasserin im allgemeinen Literaturverzeichnis sowie im Abschnitt »Literatur« am Ende dieses Beitrags Kenntnis.

Im Jahr des Europäischen Denkmalschutzes 1975 zeigte die Gesamthochschule mit der feierlichen Übernahme des restaurierten Gebäudes Hochzeitshaus am Kranen den ersten sichtbaren Erfolg ihrer Konzeption »Hochschulbau und Denkmalpflege«. Eine hochrangige Festversammlung folgte der Einladung von Staatsregierung und Hochschule, so der Vorsitzende des Wissenschaftsrats, Prof. Dr. Heidhues, der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Prof. Dr. Knopp, und alle bayerischen Hochschulrektoren. Mit ihnen nahmen zahlreiche Behördenvertreter aus Stadt und Region an der Segnung durch Erzbischof DDr. Joseph Schneider und Dekan Dr. Schlichting teil, bezeugten so öffentliche Aner-



*Übernahme des Hochzeitshauses nach der Restaurierung 1975, von links: Kultusminister Prof. Dr. Hans Maier, Rektorin Prof. Dr. Elisabeth Roth und Bambergs Oberbürgermeister Dr. Theodor Mathieu*

kennung der Neugründung. Ministerialdirigent Rothenfuß bekannte in seinem Grußwort, daß die Oberste Baubehörde mit einer gewissen Leidenschaft die Integration der Gesamthochschule in die Altstadt Bamberg verfochten habe und weiter daran festhalte. Oberbürgermeister Dr. Mathieu bestätigte bei diesem Anlaß die Übereignung des ehemaligen städtischen Festhauses an die Lyzeumsstiftung zur Nutzung durch die Gesamthochschule. In seiner Festansprache anerkannte Kultusminister Prof. Dr. Hans Maier nicht nur den begonnenen Weg, sondern sah darin »ein nachahmenswertes Beispiel für die Sanierung von Altstädten« und versicherte die Förderung des weiteren Ausbaus der Hochschule.

In denkbar bester Zusammenarbeit mit dem zuständigen staatlichen Landbauamt sowie der Stadt Bamberg konnten frühzeitig die Weichen für die Fortsetzung der Baumaßnahmen gestellt werden, so 1973/74 für die Aula, die vom Abbruch bedroht war, ferner für die Sanierung des ehemaligen Universitätsgebäudes aus dem 18. Jahrhundert. Die Stadt Bamberg zeigte 1975 Bereitschaft zum Verkauf des Areals Burgershof und gab die Zusage zum Erwerb der Gebäude am Kranen mit Schlachthaus und Fleischhalle. Im gleichen Jahr entstanden die Planungsaufträge zur Aufstockung des Hauptgebäudes in der Feldkirchenstraße. Auf den Baubeginn des größten Studentenwohnheimes in der Pestalozzistraße wurde bereits hingewiesen.

#### IV. Strukturbeirat und Kommissionen

Ähnlich wie bei anderen Neugründungen wurde auch in Bamberg ein Strukturbeirat durch das Kultusministerium konstituiert. Unter dem Vorsitz von Professor Dr. Audomar Scheuermann begann er seine Tätigkeit am 6. April 1973. Bei der ersten Sitzung legte Kultusminister Professor Dr. Hans Maier kurz die historische Entwicklung dar

und definierte die erste bayerische Gesamthochschule als »eine Hochschule, in der integrierte Kurz- und Langstudiengänge geschaffen werden sollten«, was »auch außerhalb Bayerns sicher mit kritischem Interesse verfolgt werde.« Dem beratenden Gremium wies er folgende Hauptaufgaben zu: Abstimmung des Ausbaus der Gesamthochschule mit den »benachbarten Universitäten im Nordbayerischen Raum«, Erarbeitung von Vorschlägen für Studiengänge innerhalb des Schwerpunktes Geisteswissenschaft und Entwicklung von Richtlinien für eine »echte Integration von Kurz- und Langzeitstudiengängen in gleichen Fächern«.

In neun Vollsitzungen und den Beratungen mehrerer Unterkommissionen konnten bis Frühjahr 1976 wichtige Empfehlungen für den inneren und äußeren Aufbau erarbeitet und dem Kultusministerium zugeleitet werden. Als Beispiele seien genannt: Errichtung von fünf Fachbereichen: Katholische Theologie, Erziehungswissenschaften, Sozialwissenschaften/Sozialwesen, Philologien, Geschichte und Geographie; Antrag auf Änderung des Errichtungsgesetzes wegen Verschiebung der neuen Lehrerbildung. Als Studiengänge außerhalb der Lehrerbildung wurden empfohlen: Erwachsenenbildung, Diplomgermanistik, Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit sowie Denkmalpflege. Über die personelle Zusammensetzung des Strukturbeirates und weitere Empfehlungen des Gremiums gibt der Bericht des Vorsitzenden, Professor Dr. Scheuermann, in der 1976 erschienenen Publikation »Gesamthochschule Bamberg 1972–1975« nähere Auskunft. Dem Vorsitzenden sowie allen auswärtigen Mitgliedern des Gremiums, die auch in Berufungsausschüssen den personellen Aufbau wesentlich förderten, gilt besonderer Dank und hohe Anerkennung.

Sehr viel zusätzliche Gremienarbeit hatten die Hochschulangehörigen in den Jahren 1970–1976 zu leisten. Gefordert waren Stellungnahmen zu wichtigen bildungspolitischen Gesetzen bzw. Entwürfen wie z.B.:

zur Eingliederung der Pädagogischen Hochschulen in die Landesuniversitäten (25. Juli 1972),  
zum Entwurf eines Bayerischen Hochschullehrergesetzes (Februar 1973),

zum Bayerischen Hochschulgesetz

(21. Dezember 1973),

zum Bayerischen Lehrerbildungsgesetz

(8. August 1974),

zum Hochschulrahmengesetz des Bundes

(26. Januar 1976).

Hinzu kamen die Beratungen zu mehreren Verordnungen zur Regelung der Rechtsverhältnisse an der Gesamthochschule Bamberg, Anträge zur Novellierung des Errichtungsgesetzes sowie die Erarbeitung von Studien- und Prüfungsordnungen.

#### V. Entwicklung in den Fachbereichen

Der Fachbereich Katholische Theologie konnte, dank des Diplomstudiengangs sowie der vorliegenden Prüfungsordnungen zur Erlangung des Lizentiats und Doktorats,

ab 1974 die Stagnation überwinden; die Zahl der Studierenden stieg im Berichtszeitraum von 40 auf 76. Ein Fachhochschulstudiengang ohne zusätzliche adäquate personelle Ausstattung wurde abgelehnt. In einem Strukturkonzept vom 24. Februar 1975 sind Kritik an den vom Kultusministerium eingesetzten Strukturbeirat und hochschuleigenen Vorstellungen ausführlich dargelegt.

Im Fachbereich Erziehungswissenschaften wurden neue Lehrstühle besetzt, so für Schulpädagogik mit Professor Dr. Siegfried Oppolzer am 1. April 1973 und zum gleichen Termin für Elementarerziehung mit Professor Dr. Louis Erler. Im Jahr 1974 folgten der Lehrstuhl für Evangelische Religionslehre und Religionspädagogik mit Professor Dr. Horst Weigelt und Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Psychologie mit Professor Dr. Herbert Selg. Dem Wunsch nach einem Lehrstuhl für Erwachsenenbildung und dem damit verbundenen Forschungsschwerpunkt entsprach das Kultusministerium mit der Zuweisung am 4. März 1975. Die Studentenzahlen wuchsen im Berichtszeitraum von 645 auf 1097. Der Fachbereich erhielt die Ordnungen zum Pädagogischen Diplom (22. November 1972, der Studiengang hatte bereits im Wintersemester 1970/71 begonnen), zur Habilitation (14. November 1974) und zur Promotion (21. Januar 1975). Zeitgleich mit dem Fachbereich Theologie entstand ein umfangreiches eigenes Strukturkonzept, das die Vorschläge des Strukturbeirats ergänzte und teils kritisch dazu Stellung nahm.

Während der Fachhochschulstudiengang »Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit« seitens des Fachbereichs Theologie keine Akzeptanz fand, konnte der

Ausschuß für den Fachhochschulstudiengang Sozialwesen unter Leitung von Rektor Professor DDR. Heggelbacher die Vorbereitungen so zügig treffen, daß ab Wintersemester 1972/73 die Lehrveranstaltungen begannen, zunächst mit nur einer hauptamtlichen Kraft, dem Fachstudienrat Jaensch und mehreren Lehrbeauftragten. Mit der Berufung der beiden ersten Professoren, Dr. Thea Rank und Dr. Werner Neubig, begann 1973 der kontinuierliche Aufbau des Fachhochschulstudiengangs. Dank des beachtenswerten Einsatzes von neben- und hauptamtlichen Dozenten entwickelte sich der Fachbereich als konstitutiver Bestandteil sehr rasch, womit in der Anfangsphase der vom Errichtungsgesetz geforderte Status einer Gesamthochschule erreicht war. Die Anzahl der Studienbewerber wuchs so stark, daß ein numerus clausus notwendig wurde, zumal die Berufung der Professoren Dr. Arnulf Rieber und Dr. Hermann Heyer erst zum Wintersemester 1974/75 erfolgte. Am Ende der Berichtszeit betrug das Verhältnis von haupt- und nebenamtlichen Dozenten noch immer sechs zu 25, denen die theoretische und praktische Ausbildung von 353 Studierenden oblag. Dringend erwartet war für den wissenschaftlichen Teil des Fachbereichs die Besetzung der 1974 bzw. 1975 zugewiesenen Lehrstühle für Sozialpädagogik und Soziologie.

Alle fünf Fachbereiche waren formal, aufgrund der »Verordnung zur vorläufigen Regelung der Rechtsverhältnisse der Gesamthochschule Bamberg« vom 29. November 1974 errichtet, unabhängig von der personellen Ausstattung. Von den im Aufbau befindlichen Fachbereichen konnte im Frühjahr 1975 mit der Berufung von Professor Dr. Gerd Zimmermann der Fachbereich Geschichte und Geographie seine Tätigkeit in einem »Mehr-

#### Wissenschaftliches Personal 1972–1975

|                                                                                                            | Ausstattung<br>am 1.8.1972<br>(Phil.-Theol.<br>Hochschule<br>und Päd.<br>Hochschule) | Neuzugänge<br>berufen, versetzt<br>bzw. eingestellt | Abgänge<br>wegberufen<br>bzw. versetzt | Abgänge<br>emeritiert bzw.<br>pensioniert | Personalstand<br>am 31.12.75 | weitere<br>zugewiesene<br>Stellen |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|----------------------------------------|-------------------------------------------|------------------------------|-----------------------------------|
| Professoren                                                                                                | 24                                                                                   | 6                                                   | 3                                      | 2                                         | 25                           | 7                                 |
| Professoren an<br>Fachhochschulen                                                                          | -                                                                                    | 4                                                   | -                                      | -                                         | 4                            | 6                                 |
| Wissenschaftliche Räte                                                                                     | -                                                                                    | -                                                   | -                                      | -                                         | -                            | 2                                 |
| Akademische Räte                                                                                           | 1                                                                                    | -                                                   | 1                                      | -                                         | -                            | -                                 |
| Studienräte im<br>Hochschuldienst                                                                          | 9                                                                                    | 6                                                   | 2                                      | -                                         | 13                           | 4                                 |
| Fachstudienräte                                                                                            | -                                                                                    | 1                                                   | -                                      | -                                         | 1                            | 1                                 |
| Wissenschaftliche<br>Assistenten bzw.<br>Verwalter der<br>Dienstgeschäfte eines<br>Wissenschaftlichen Ass. | 11                                                                                   | 15                                                  | 8                                      | -                                         | 18                           | 7                                 |
| Wissenschaftliches<br>Personal insgesamt                                                                   | 45                                                                                   | 32                                                  | 14                                     | 2                                         | 61                           | 27                                |

*Nichtwissenschaftliches Personal 1972–1975*

|                                                                                                                                 | Ausstattung<br>am 1.8.1972<br>(Phil.-Theol.<br>Hochschule<br>und Päd.<br>Hochschule) | Neuzugänge<br>berufen, versetzt<br>bzw. eingestellt | Abgänge<br>versetzt bzw.<br>entlassen | Abgänge<br>in den Ruhestand<br>getreten | Personalstand<br>am 31.12.75 | weitere<br>zugewiesene<br>Stellen |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|---------------------------------------|-----------------------------------------|------------------------------|-----------------------------------|
| <i>Zentralverwaltung</i>                                                                                                        |                                                                                      |                                                     |                                       |                                         |                              |                                   |
| 1. Beamte                                                                                                                       |                                                                                      |                                                     |                                       |                                         |                              |                                   |
| a) höherer Dienst                                                                                                               | -                                                                                    | 1                                                   | -                                     | -                                       | 1                            | 1                                 |
| b) gehobener Dienst                                                                                                             | 3                                                                                    | 2                                                   | -                                     | -                                       | 5                            | 3                                 |
| c) mittlerer Dienst                                                                                                             | -                                                                                    | 1                                                   | -                                     | -                                       | 1                            | 1                                 |
| d) einfacher Dienst                                                                                                             | 3                                                                                    | -                                                   | -                                     | 1                                       | 2                            | 1                                 |
| 2. Angestellte                                                                                                                  | 9                                                                                    | 11                                                  | 5                                     | -                                       | 15                           | 5                                 |
| 3. Arbeiter                                                                                                                     | 22                                                                                   | 7                                                   | 5                                     | 1                                       | 23                           | 3                                 |
| Personal der<br>Zentralverwaltung<br>insgesamt                                                                                  | 37                                                                                   | 22                                                  | 10                                    | 2                                       | 47                           | 14                                |
| <i>Bibliothek</i>                                                                                                               |                                                                                      |                                                     |                                       |                                         |                              |                                   |
| 1. Beamte                                                                                                                       |                                                                                      |                                                     |                                       |                                         |                              |                                   |
| a) höherer Dienst                                                                                                               | -                                                                                    | 2                                                   | -                                     | -                                       | 2                            | 1                                 |
| b) gehobener Dienst                                                                                                             | 1                                                                                    | 5                                                   | -                                     | -                                       | 6                            | 2                                 |
| c) mittlerer Dienst                                                                                                             | -                                                                                    | -                                                   | -                                     | -                                       | -                            | 3                                 |
| d) einfacher Dienst                                                                                                             | -                                                                                    | -                                                   | -                                     | -                                       | -                            | -                                 |
| 2. Angestellte                                                                                                                  | 3                                                                                    | 7                                                   | -                                     | -                                       | 10                           | -                                 |
| Bibliothekspersonal<br>insgesamt                                                                                                | 4                                                                                    | 14                                                  | -                                     | -                                       | 18                           | 6                                 |
| <i>sonstiges<br/>nichtwissenschaftliches<br/>Personal (an Lehr-<br/>stühlen als Schreibkräfte<br/>beschäftigte Angestellte)</i> | 22                                                                                   | 10                                                  | 5                                     | -                                       | 27                           | 5                                 |
| nichtwissenschaftliches<br>Personal insgesamt                                                                                   | 63                                                                                   | 46                                                  | 15                                    | 2                                       | 92                           | 25                                |

Entwicklung der Gesamtzahl der Studierenden WS 1972/73 – WS 1975/76

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | WS 72/73 | SS 73 | WS 73/74 | SS 74 | WS 74/75 | SS 75 | WS 75/76 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|-------|----------|-------|----------|-------|----------|
| Fachbereich                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |          |       |          |       |          |       |          |
| Erziehungswissenschaften                                                                                                                                                                                                                                                                                    | 645      | 666   | 766      | 775   | 1004     | 975   | 1097     |
| Diplom                                                                                                                                                                                                                                                                                                      | 77       | 98    | 178      | 172   | 310      | 299   | 361      |
| Promotion *                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |          |       |          |       |          | 19    | 39       |
| Lehramt                                                                                                                                                                                                                                                                                                     | 568      | 568   | 588      | 603   | 694      | 657   | 697      |
| Fachbereich Theologie                                                                                                                                                                                                                                                                                       | 40       | 37    | 38       | 42    | 56       | 57    | 76       |
| Diplom                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |          |       |          |       | 37       | 40    | 73       |
| Promotion **                                                                                                                                                                                                                                                                                                |          |       |          |       | 3        | 4     | 3        |
| Exmatrikuliert                                                                                                                                                                                                                                                                                              |          |       |          |       | 16       | 13    |          |
| Fachhochschulstudiengang                                                                                                                                                                                                                                                                                    |          |       |          |       |          |       |          |
| Sozialwissenschaften /<br>Sozialwesen                                                                                                                                                                                                                                                                       | 58       | 52    | 159      | 148   | 231      | 233   | 353      |
| Studium der Pharmazie                                                                                                                                                                                                                                                                                       | 79       | 36    |          |       |          |       |          |
| <p>* Promotionsstudium im Fachbereich Erziehungswissenschaft erst ab SS 75</p> <p>** Promotionsstudium im Fachbereich Theologie erst ab WS 74/75</p> <p>Studierende, die sich für mehrere Studiengänge eingeschrieben hatten, wurden bei dem Studiengang aufgeführt, den sie als ersten gewählt hatten.</p> |          |       |          |       |          |       |          |

*Regionale Herkunft der Studierenden im WS 1975/76*

| Region                                                | Zahl  | %      | Lehramt | Dipl.Päd. | Sozialwesen | Theologie | Promotion |
|-------------------------------------------------------|-------|--------|---------|-----------|-------------|-----------|-----------|
| Oberfranken                                           | 810   | 53,080 | 480     | 140       | 109         | 48        | 33        |
| Unterfranken                                          | 186   | 12,189 | 88      | 35        | 61          | 1         | 1         |
| Mittelfranken                                         | 200   | 13,106 | 62      | 90        | 28          | 18        | 2         |
| übriges Bayern                                        | 138   | 9,040  | 25      | 44        | 61          | 5         | 3         |
| übrige Länder<br>der<br>Bundesrepublik<br>Deutschland | 189   | 12,385 | 42      | 52        | 94          | 1         | -         |
| Ausland                                               | 3     | 0,197  | -       | -         | -           | 3         | -         |
| insgesamt                                             | 1.526 | 99,997 | 697     | 361       | 353         | 76        | 39        |

*Soziale Herkunft der Studierenden im WS 1975/76*

| Soziale<br>Stellung der<br>Eltern | Zahl  | %     | Lehramt | Dipl.Päd. | Sozialwesen | Theologie | Promotion |
|-----------------------------------|-------|-------|---------|-----------|-------------|-----------|-----------|
| Angestellter                      | 479   | 31,38 | 190     | 144       | 110         | 26        | 9         |
| Arbeiter                          | 286   | 18,74 | 136     | 54        | 79          | 14        | 3         |
| Beamter                           | 409   | 26,80 | 213     | 87        | 77          | 14        | 18        |
| mithelfender<br>Fam.              | 5     | 0,32  | 1       | -         | 3           | 1         | -         |
| Angehöriger                       |       |       |         |           |             |           |           |
| Selbständiger                     | 331   | 21,69 | 153     | 74        | 77          | 21        | 6         |
| nie erwerbstätig<br>gewesen       | 3     | 0,19  | 1       | -         | -           | -         | 2         |
| unbekannt                         | 13    | 0,85  | 3       | 2         | 7           | -         | 1         |
| insgesamt                         | 1.526 | 99,97 | 697     | 361       | 353         | 76        | 39        |

zweckraum« im Hochschulgebäude an der Feldkirchenstraße aufnehmen. Für die im Mai 1975 zugewiesenen Lehrstühle für Neuere Geschichte und Geographie übersandte der vom Kultusministerium ernannte Ausschuß zu Beginn des Jahres 1976 die Berufungsvorschläge. Ferner wurden Anträge auf Zuweisung eines zweiten Lehrstuhls für Geographie sowie für Alte Geschichte und Kunstgeschichte gestellt.

Zeitgleich bekam der Fachbereich Philologien folgende Lehrstühle zugewiesen: Deutsche Philologie, Neuere Deutsche Literatur und Englische Literaturwissenschaft. Die Berufungsvorschläge erhielt das Kultusministerium im Januar/Februar 1976. Beantragt wurden weitere Lehrstühle für Linguistik, Englische Philologie, Romanistik, Latein, Griechisch, Slawistik.

Einige von der Hochschulverwaltung zum Ende des Jahres 1975 zusammengestellte Übersichten sollen die Entwicklung im Berichtszeitraum verdeutlichen<sup>8</sup>.

## VI. Gefahren durch Rezession und Restriktion

Die genannten positiven Entwicklungen wurden zunehmend durch den allgemeinen wirtschaftlichen Rückgang und die engen Grenzen des Errichtungsgesetzes überschattet. Die darin enthaltene Bestimmung »nach Neuordnung der Lehrerbildung« bedeutete in mehrfacher Sicht eine starke Beschränkung: Ausgenommen waren ohnehin die Natur- und Wirtschaftswissenschaften sowie das berufliche Schulwesen. Die für 1974 vorgesehene Neuordnung der Lehrerbildung wurde mehrfach verschoben, was in der Folgezeit auch die Vorbereitung für die geisteswissenschaftlichen Fächer erschwerte. Anträge auf Novellierung des Errichtungsgesetzes, seit Juli 1974 gestellt, betrafen die naturwissenschaftlichen Begleitfächer für das bestehende Lehramt an Grund- und Hauptschulen, ebenso die Errichtung von Studiengängen für das berufliche Schulwesen in geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern. Doch weitere Studiengänge in Bamberg vor Neuordnung der bayerischen Lehrerbildung einzurichten, scheiterte am Finanzministerium. Eingaben zur Ausbildung von Schulpsychologen und Beratungslehrern folgten, ferner – in Übereinstimmung mit dem Strukturbeirat – die bereits erwähnten Studiengänge außerhalb der Lehrerbildung.

Als Ende 1974 das Kabinett eine allgemeine Streichung für nichtbesetzte Stellen bis auf 3 % verfügte, hätte dies für eine Hochschule im Aufbau eine existenzgefährdende Stagnation bedeutet. In gemeinsamen Aktionen gelang es daß 25 dieser Stellen entsperrt wurden. Die sich verschlechternde wirtschaftliche Situation forderte im Jahre 1975 zusätzliche Aktivitäten im politischen Raum. Informationen vor Ort erhielten auf Einladung z.B. Albert Meyer, Staatssekretär im Finanzministerium, und Dr. Mathilde Berghofer-Weichner, Staatssekretärin im Kultusministerium, die im Wissenschaftsrat die Bamberger Hochschule besonders unterstützte.

Einen umfangreichen »Bericht zur Lage der Gesamthochschule« erhielt das Kultusministerium im August 1975. Aufgeführt sind Angaben zur Personal- und Haus-

haltungssituation, auch im Vergleich mit anderen bayerischen Neugründungen, über Baumaßnahmen und Bauplanung, zur sozialen Betreuung der Studierenden sowie über Konsequenzen aus der allgemeinen bildungs- und finanzpolitischen Lage. Den meisten Hochschulangehörigen war bewußt, daß die Gesamthochschule ihre Existenz dem rettenden Einfall von Kultusminister Dr. Hans Maier verdankte, auch in Bayern eine Reformhochschule zu erproben. Gleichwohl wurde im Bericht vom August 1975 erstmals die Überprüfung des Namens angeregt: Analog zu Änderungen in Nordrhein-Westfalen, wie z.B. »Universität Essen – Gesamthochschule«, wäre auch die Bezeichnung »Universität Bamberg – Gesamthochschule« sinnvoll: der Hauptname sei für die Öffentlichkeit eindeutig; im Zusatz Gesamthochschule solle weiterhin die Bereitschaft zur Integration von Fachhochschulstudiengängen sowie die Verbindung von wissenschaftlicher und praxisorientierter Bildung zum Ausdruck kommen.

Bei seinem Besuch in Bamberg im Dezember 1975 ging der Kultusminister auf die Anregung ein, erklärte jedoch: Eine Umbenennung in Universität könne derzeit nicht ins Kalkül gezogen werden. Dies gelte jedoch nicht für alle Zeiten. Wichtig war die Zusicherung, daß die Sparmaßnahmen den Ausbau der Hochschule nicht gefährden und die Novellierung des Errichtungsgesetzes dem Kabinett zugeleitet werde. Als Erkenntnis bleibt: Ohne die Bereitschaft vieler Kollegen, eine Reformhochschule – ohne ideologische Scheuklappen – mitzugestalten, wäre die Startphase mißlungen.

Nach der Wahl von Professor Dr. Siegfried Oppolzer zum künftigen Präsidenten und mit der Übernahme der Hochschulleitung am 1. April 1976 endete die erste Ausbaustufe.

## VII. Dank

Die Zäsur gibt Anlaß zu vielfachem Dank: Er gilt vornehmlich der unberirrbarren Zuwendung des Kultusministers Prof. Dr. Hans Maier, dessen Vertrauen auch schwierige Zeiten besser meistern ließ. Die Stadt Bamberg honorierte seine Verdienste um die Gründung der Hochschule, auch als Beitrag zur Denkmalpflege, mit der Verleihung des Ehrenringes bereits am 30. November 1973. Dankbar vermerkt sei die stete Gesprächsbereitschaft in der Hochschulabteilung des Kultusministeriums, so mit den Ministerialdirigenten Dr. Johannes von Elmenau und Walther Krafft. In Ministerialrat Dr. Karl Kaiser hatte die Hochschule während der Startphase und ab 1. April 1974 mit Ministerialrat Hans Zimmermann verständnisvolle, engagierte Referenten.

Auf die Unterstützung politischer Mandatsträger und Repräsentanten der Verwaltung sei besonders hingewiesen. In Angelegenheiten des Bundes bot der Bamberger Abgeordnete, Staatssekretär Dr. Hans de With (SPD), stets Hilfe. Der Abgeordnete des Wahlkreises Bamberg-Forchheim und Parlamentarische Geschäftsführer der CDU/CSU, Paul Röhner, erwies sich als aktiver Vertreter der Hochschulinteressen. Kontinuierliche, intensive För-

derung erhielt die Gesamthochschule allzeit von Paul Wünsche, dem Landtagsabgeordneten der CSU und Vorsitzenden der »Gesellschaft der Freunde der Gesamthochschule (Universitätsbund)«. Regierungspräsident Wolfgang Winkler und Landrat Otto Neukum halfen im Bau- bzw. Verwaltungsbereich.

Ehrendes Gedenken gilt verstorbenen Persönlichkeiten, die sich besondere Verdienste um die Gesamthochschule erwarben. Alterzbischof DDr. Josef Schneider, verstorben am 19. Januar 1998, verdankt die Hochschule in der entscheidenden Phase die Abwehr von Gefahr und aktiven Einsatz. Besondere Verdienste erwarb sich der mehrfach genannte, am 18. September 1997 verstorbene Professor DDr. Othmar Heggelbacher, der als Rektor die Kontinuität wahrte und die Entwicklung entscheidend mitgestaltete. Hochverdiente Förderer der Gesamthochschule waren während der Frühphase und bis zu ihrem Tode 1995 unser Kollege, der Religionspädagoge Professor Dr. Michael Arneth, besonders als langjähriges Mitglied des Bayerischen Senats, und ebenso Altoberbürgermeister Dr. Theodor Mathieu. Professor Dr. Heidhues, Vorsitzender des Wissenschaftsrates, war ein Freund der Hochschule in den wichtigen Anfangsjahren und hielt die persönliche Verbindung bis zu seinem Tod 1978. Dies gilt auch für den im gleichen Jahr verstorbenen Leiter der Obersten Baubehörde, Ministerialdirigent Rothenfuß. Frühe Pläne einer Erziehungswissenschaftlichen Universität und Reformvorschläge kennzeichnen die Bemühungen von Professor Dr. Paul Hastenteufel, der 1987 verstarb. Der Fachhochschulstudiengang Sozialwesen verlor 1980 Professor Dr. Werner Neubig, den Mitgestalter in der Aufbauphase.

Hochschulleitung und mehrere Kollegen waren bestrebt, den Bekanntheitsgrad der neuen Gesamthochschule in Stadt und Region zu mehren. Daher wirkten sie aktiv mit in Kuratorien kommunaler und kirchlicher Erwachsenenbildung, in der Heimatpflege, in der Oberfrankenstiftung sowie als Vorsitzende in kulturhistorischen Vereinigungen. Allen Kollegen und Mitarbeitern, die weit über die Pflicht hinaus sich am Aufbau der Gesamthochschule engagierten, sei herzlich gedankt. Während der ersten ein- einhalb Jahre gingen Rektor Heggelbacher und die Verfasserin des vorliegenden Beitrags gemeinsam den Weg beharrlichen Wirkens; über drei Jahre ungetrübte Zusammenarbeit mit Kanzler Hemmerlein und gut zwei Jahre vertrauensvolle Kollegialität mit Konrektor Professor Dr. Lehmann haben wesentlich die Frühphase der Gesamthochschule mitgeprägt.

#### Quellen und Literatur:

Der erbetene Beitrag kann, im vorgegebenen Umfang, nur als Kurzüberblick gelten. Ergänzung bietet die Publikation »Gesamthochschule Bamberg 1972–1975«, erschienen im Februar 1976, herausgegeben von Professor Dr. Jakob Lehmann, dem damaligen Leiter der Informations- und Pressestelle.

#### Ungedruckte Quellen:

Akten der Registratur der Universität Bamberg aus dem Zeitraum 1. April 1972 – 31. März 1976: Protokolle des Beschlußkollegiums der Pädagogischen Hochschule, des Rektorats, des Senats und Strukturbeirats. Unterlagen des Bayerischen Senats über die Mitglieder Prof. Dr. Michael Arneth und Oberbürgermeister Dr. Theodor Mathieu.

Persönliche Unterlagen aus Kommissionen und dienstlichem Briefwechsel.

Presseberichte: Aus der Lokalzeitung »Fränkischer Tag«.

Lit.: Othmar Heggelbacher, Der Weg zur Universität, in: Die Universität Bamberg – Aspekte ihrer Entstehung, Struktur und Funktion, hrsg. v. Siegfried Oppolzer, Bamberg 1983, S. 70–80; Ders., Gestaltwandel der alma mater bambergensis, in: Pietati Bonisque Litteris, hrsg. v. Siegfried Oppolzer, Bamberg 1987, S. 49–84; Jakob Lehmann, Bewahren und Neugestalten – Elisabeth Roth als Rektor, in: Lebendige Volkskultur. Festgabe für Elisabeth Roth zum 60. Geburtstag, Bamberg 1980, S. 10–16; Elisabeth Roth, Hochschulgebäude Hochzeitshaus – Eine kulturhistorische Studie, Bamberg 1975; Dies., Collegium – Akademie – Universität. Vier Jahrhunderte Planen und Bauen für Bambergs Hochschule, in: BHVB 112 (1976), S. 327–361; auch in: Dies. (Hrsg.), Volkskultur in Franken, Bd. 2: Bildung und Bürgersinn, hrsg. v. Klaus Guth, Bamberg/Würzburg 1992, S. 2–51; Dies., Denkmalpflege im Hochschulbau. Die Universität Bamberg in der Altstadt, in: Schöner Heimat 86 (1997), S. 101–112 (mit weiterer Lit. zur Thematik).

## Anmerkungen

- 1 Bayerischer Landtag, 6. Legislaturperiode, Beilagen Bd. VII, München 1970, Beil. 3554.
- 2 Verhandlungen des Bayerischen Landtags, Stenographische Berichte 1971, S. 1028 ff.; Fränkischer Tag v. 26. Juni 1971, S. 14.
- 3 Während der reformorientierten Jahre zwischen 1968/72 sahen viele Hochschulgesetzentwürfe die Entwicklung von Gesamthochschulen vor, insonderheit bei Neugründungen oder als Zusammenführung von Universität, Pädagogische Hochschule und Fachhochschule. Die erste ausführliche Konzeption legte Ralf Dahrendorf 1967 für den Hochschulgesamtplan von Baden-Württemberg vor. Das Land Hessen erhielt 1971 mit Kassel die erste Gesamthochschule, fünf integrierte Gesamthochschulen bestehen seit 1972 in Nordrhein-Westfalen (Duisburg, Essen, Paderborn, Siegen, Wuppertal).
- 4 GVBl 1972, S. 296 f.
- 5 KMS Nr. I / 4–5 / 103 248.
- 6 BGBI 1974, S. 37.
- 7 GVBl 1974, S. 794 f.
- 8 Nach: Jakob Lehmann (Hrsg.), Gesamthochschule Bamberg 1972–1975, Bamberg 1976.